Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 Mal. Der Sonntags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark durch den Postboten in's Haus gebracht 1,80 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Möllmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 198. Verlag von J. A. Temming in Bocholt. Freitag, 19. Juli 1901. Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 30. Jahrgang.

Einladung
zur
48. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Osnabrück 1901.

Deutsche Katholiken!

In den Tagen vom 25. bis 29. August d. Js. hat Osnabrück, die älteste Bischofsstadt des Sachsenlandes, die Ehre, die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern beherbergen zu dürfen.

Mehr als ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem diese großartige Kundgebung katholischen Geistes und Wirkens im goldenen Mainz ins Leben trat. Oft richteten sich unsere Blicke fast mit einem gewissen Neidgefühl auf die Stätten der Generalversammlungen. Konnten wir doch kaum hoffen, jemals dieser Ehre theilhaftig zu werden. Schon zweimal tagte die Generalversammlung in unsere Nähe, in der Schwesterstadt Münster. Erst als durch Errichtung eines in seiner Art in Deutschland einzig dastehenden Bauwerkes, des „Osnabrücker Vereinshauses", den Vertretern des katholischen Deutschlands eine würdige Stätte bereitet war, durften wir den verantwortungsvollen Schritt wagen, dieselben in unsere Stadt einzuladen.

Wir sind uns dabei wohl bewußt, daß wir vor einer schweren, unsere Kraft fast übersteigenden Aufgabe stehen. Wir vertrauen aber dem echt katholischen Sinn der Einwohner unserer Diözese und der Nordischen Mission. Wir hoffen auf den gut katholischen Geist unserer Landbevölkerung, welche ohne Zweifel in Schaaren herbeieilen wird. Wir erwarten von den uns stammverwandten Söhnen der rothen Erde, daß sie uns in altwestfälischer Treue durch ihr zahlreiches Erscheinen zu Hülfe kommen werden. Wir setzen endlich unsere Zuversicht auf das ganze katholische Deutschland, welches uns in diesen Tagen viele seiner besten Söhne senden wird.

Die große geschichtliche Bedeutung unserer Vaterstadt läßt ebenfalls erhoffen, daß wir hier zahlreiche Gäste von nah und fern begrüßen dürfen.

Zählt doch die alte Sachsenstadt der Jahre schon über elfhundert, und darf sie ihren Ursprung auf den großen Kaiser Karl zurückführen. Schwere Stürme, die im Laufe der Zeiten über unser Gemeinwesen hereinbrachen, sind siegreich überwunden, und hat Osnabrück namentlich in den letzten drei Jahrzehnten einen glänzenden Aufschwung genommen. Große Männer, deren Namen zu den ersten in Deutschland zählen, lebten und wirkten am Strande der Hase. Vor allem aber dürfen wir jenes bedeutenden Mannes nicht vergessen, dessen Wiege in der Nähe Osnabrücks stand, und der seine Werdejahre in unserer Stadt verbrachte: Ludwig Windthorst. An dem Feste des hl. Ludwig beginnt die Generalversammlung. Möge dieser Umstand für den Verlauf des Ganzen von guter Vorbedeutung sein!

Osnabrück ist durch den denkwürdigsten aller Friedensschlüsse als Stadt des Friedens vor der ganzen Welt gekennzeichnet. Im Geiste des Friedens wird auch die diesjährige Generalversammlung tagen. Wir wollen unsere, und zwar nur unsere, Angelegenheiten berathen.

Wohlan denn, katholische Brüder und Freunde aus den weiten Gauen unseres geliebten Vaterlandes, lenket in den Tagen vom 25. bis 29. August d. J. Eure Schritte zu unserer schönen Hasestadt! Können wir es auch den lebhaften Söhnen des Rheines nicht gleichthun an Glanz und Reichthum, so galt doch unser altes Osnabrück von jeher als ein Ort, in welchem ehrenfester Bürgersinn und altsächsische Gastfreundschaft eine sichere Heimstatt haben, und kann sich die Umgebung der „holden Braut des Osning" auch den sonnigen Hügeln des Rheins nicht ebenbürtig an die Seite stellen, so bietet sie doch eine reiche Fülle landschaftlicher Schönheiten. So rufen wir denn all' den lieben, hochverehrten Gästen zu: „Zu ernster, einträchtiger, fruchtbringender Arbeit wie auch zu frischer, fröhlicher Geselligkeit, herzlich willkommen!"

Osnabrück, im Juli 1901.

Das Lokal Komitee.

Der Ehren-Vorstand:

Schoo, Domdechant und Geistl. Rath, Ehrenpräsident. Dr. Böger, Sanitätsrath. v. Boeselager, Freiherr, Gut Nette. Brandenburg, Amtsgerichtsrath, Mitglied des Reichstages. Degen, Seminardirektor und Geistl. Rath. Degen, Hofbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Heilmann, Amtsgerichtsrath. v. Hagen, Landgerichtsrath, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. v. Korff, Freiherr zu Suttbausen. Kramer, Fabrikant und Bürgervorsteher. Lüer, Rudolf, Kaufmann. Lührmann, Exkolon, Schinkel. Masbaum, Lehrer a D. Meyer-Riemsloh, Hofbesitzer, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Meyer, Karl, Kaufmann. von und zur Mühlen, Geh. Regierungsrath. Müller, Pfarrkaplan. Ostman von der Leye, Freiherr, Gut Honeburg. Pohlmann, Generalvikar und Domkapitular. Professor Dr. Richter, Gymnasialdirektor. Dr. Schirmeyer, Sanitätsrath. Schwenger, Bankier. Vezin, Amtsgerichtsrath.

Der Vorstand:

Engelen, Amtsrichter. Hoberg sen., Weinhändler. Großkopff, Rechtsanwalt. Beckschäfer, Generalvicariats-Sekretär. Behnes, Baumeister. Berentzen, Rechtsanwalt. Böhmer, Bauführer. Brand, Lehrer. Buchholz, Dompastor Büscher, Kaufmann. Bucholtz, Vikar. Brockschmidt, Kaufmann. Freund, Dechant und Geistl. Rath Flerlage, Königlicher Wiesenbaumeister. Fromm, Redakteur. Freund, Domstrukturar. Gröne, Kaufmann. Großkopff, Kaufmann. Grote, Lehrer. Grote, Kaufmann. Heilmann, Kaufmann. Korthaus, Lehrer. Memken, Bildhauer. Masbaum, Lehrer. Middendorff, Kaufmann. Professor Dr. phil. Middendorf. Nolte, Buchdruckereibesitzer. Oeldig, Buchhalter. Pröbsting, Oberlehrer. Piepmeyer, B., Kaufmann. Piepmeyer, W., Kaufmann. Rhotert, Domvikar. Seling, Bildhauer. Schweigmann, Rechtsanwalt. Schwenger, Bankier. Schwedtmann, Sekretär. Schnelle, Maler. Timpe, Oberlehrer. Dr. theol Völker, Vikar. Dr. phil. Vonhöne, Oberlehrer. Völlmecke, Dachdeckermeister. Winter, Cigarrenfabrikant.

Politische Nachrichten.

Berlin, 18. Juli.

(*) **Die Socialdemokratie und das Milizsystem.** Ein socialdemokratisches Blatt in Frankfurt a. M. und die „Sächs. Arbeiterztg." sind eifrig bemüht, die von der deutschen Socialdemokratie bekanntlich so heißgeliebten Chinesen gegen den Vorwurf der Feigheit zu schützen. Dabei läßt sich das sächsische socialistische Blatt ein interessantes Eingeständniß entschlüpfen. Es schreibt nämlich:

„Und nun stehen diese armen Teufel, die ihre Waffen nicht entfernt richtig führen können, die keine Ahnung von der Taktik haben, den Truppen der europäischen Militärmächte, die das Kriegshandwerk mit allem Raffinement betreiben, gegenüber. Dort zusammengewürfelte, im Waffengebrauch ungewohnte Haufen und ungeschulte Führer, hier die mit allen Finessen dressirten Soldaten und Officiere, die in der militärischen Theorie und Praxis wohl unterrichtet sind. Da ist es doch kein Wunder, daß die Chinesen im Gefühl ihrer Ohnmacht davonlaufen."

Man weiß, daß die socialistische Presse bei jeder Gelegenheit das Milizsystem anpreist und behauptet, ein Milizheer brauchte im Kriegsfalle durchaus nicht hinter einer aus gedrillten Soldaten und Berufsofficieren gebildeten Armee zurückzustehen. Gesetzt nun, wir hätten ein solches Milizheer, und Frankreich behielte ein stehendes Heer bei, dann wäre es also nach der „Sächs. Arbeiterzeitung" kein Wunder daß unsere Mannschaften vor den „mit allen Finessen dressirten Soldaten und Officieren" Frankreichs „im Gefühle ihrer Ohnmacht" davon liefen. Gewiß, das wäre auch unserer Meinung nach kein Wunder, aber wir könnten darin gegebenen Falls doch nichts weniger als einen Trost finden.

(*) **Zweierlei Maß.** Bekanntlich sind die Konservativen nicht geneigt, die berechtigten Wünsche der Polen auf Erhaltung ihrer Muttersprache zu berücksichtigen und zu befürworten. In einem Wahlflugblatt, welches der konservative Wahlverein im Wahlkreise Memel-Heydekrug vertheilt hat, liest man aber: „Die Littauer wollen ihre Sprache behalten, weil sie an Sitte und Sprache ihrer Väter hängen. Es ist ihre Muttersprache, in welcher sie groß geworden sind. Die Littauer sind streng religiös und führen ein gutes Familienleben; das aber wollen sie sich erhalten und können sie sich nur erhalten, wenn das Kind in der Sprache seiner Mutter aufwächst, von dieser sprechen und beten lernt. Wir Konservativen nun wollen die littauische Sprache erhalten, welche noch immer das wichtigste Bindeglied mit der Heimath ist." Mit Recht bemerkt die „Königsberger Hart. Ztg." dazu: „Das ist die Argumentation der Polen bei ihren Bestrebungen zur Erhaltung ihrer Nationalität und ihrer Sprache. Was den Littauern recht ist, muß aber auch den Polen billig sein."

(*) **Zu der Monarchenzusammenkunft in Mainz,** an der außer dem deutschen Kaiser und dem König von England auch Zar Nikolaus betheiligt sein sollte, erfährt der Mainzer Korrespondent der „Köln. Ztg.": Den Mainzer Behörden sei amtlich bereits vor langer Zeit bekannt gegeben worden, daß der König von England und der Großherzog von Hessen mit dem Kaiser der großen Truppenschau am 14. August beiwohnen würden. Von einer Theilnahme des Zaren an dieser Truppenschau sei an allen hierbei in Frage kommenden amtlichen Stellen nichts bekannt. Der Zar werde erst Mitte September in Wolfsgarten eintreffen.

(*) **Die Lage in China** wird in den diplomatischen Kreisen Deutschlands nicht für so ernst gehalten, wie sie das Reutersche Bureau in dem bereits mitgetheilten Telegramm hinzustellen wußte. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt zu der Reutermeldung: „Nach den hier vorliegenden Nachrichten ist diese Darstellung tendenziös gefärbt, und bietet der gegenwärtige Stand der Verhandlungen vielmehr Aussicht auf eine baldige befriedigende Lösung der schwierigen Aufgabe."

⊙ **Zu den „vernachlässigten Zweigen der Landwirthschaft"** rechnet Sohnrey's Wegweiser für ländliche Wohlfahrts- und Heimathpflege mit Recht den Obstbau. Während der Obstkonsum in Deutschland wie bisher voraussichtlich für längere Zeit steigen wird, bringen die Landwirthe im großen und ganzen, mit Ausnahme der vorzugsweise obstbautreibenden Gegenden, der Zucht von Verkaufsobst geringes Interesse entgegen, und verwenden noch weniger Arbeit darauf. Die Wahl der Sorten und der Standorte wird vielfach verfehlt. Das junge Bäumchen bleibt sich selbst überlassen, ohne zweckgemäße Düngung und Pflege. Licht und Luft gehen ihm ab. Die überflüssigen und schädlichen Aeste werden nur selten herausgeschnitten, die Rinde vermoost und verdorrt, die Zweige verkrüppeln. Von einer Rente dieses Obstbaumes kann natürlich keine Rede sein. Dabei fehlt für die Erträge jede Verkaufsorganisation. Hat man sie unter Malträtirung des Baumes gewonnen, so werden sie unsortirt dem ersten besten Liebhaber losgeschlagen. So ist es erklärlich, daß der ausländische Produzent und der Einfuhrhändler den Nutzen von der steigenden Nachfrage nach Obst in unseren Großstädten und Arbeiterrevieren hat. Nach den statistischen Angaben betrug die Einfuhr in Deutschland an frischem Obst im Jahre 1898 27 Mill. Mk. und an getrocknetem Obst 22 Mill., während die Ausfuhr in diesen Artikeln unbedeutend ist. Die Einfuhr stieg 1899 auf 36 bezw. 21 und betrug im letzten Jahre noch 21 bezw. 25 Mill. Mk. Von der Einfuhr des Jahres 1900 entfallen unter frischem Obst auf Aepfel 7,9 Mill. Mk. auf Birnen 3,4, auf Kirschen 1,6 Mill., auf Zwetschgen 886 000, auf anderes Steinobst 3,1 Mill. Mk. Günstiger liegen die Einfuhr- und Ausfuhrverhältnisse von Fruchtsäften und Obstwein

---

Ihr Geheimniß.

Roman aus dem Englischen der Lady
Georgina Robertson.

30) (Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

15.

Monsieur Dubevant war ein hervorragender Porträtmaler, und Hauptmann Barlow hatte sich an ihn gewandt mit der Bitte, das Bild seiner Mutter, welches in des verstorbenen Grafen Charnleighs Stube hing, zu kopieren. Leonie hatte ihn oft gebeten, das Original als sein Eigenthum anzusehen, aber er hatte es stets abgelehnt. Es schien ihm unrecht, dem Bilde einen anderen Platz zu geben.

Der Künstler hatte geschrieben, daß seine Zeit ihm jetzt erlaubte, die Arbeit in Angriff zu nehmen, und Paul, den sein Dienst auf einige Tage in die Garnison berief, überwachte die sorgfältige Verpackung des Bildes. Es wurde an Lady Charnleigh geschickt, da der Rahmen einer Reparatur bedurfte, und kam an einem Tage an, an welchem Leonie der Einladung zu einer Matinee der Königin zu folgen im Begriff stand.

Sie war sehr stolz auf diese Einladung gewesen, und Miß Day hatte verschiedentlich ihren Rath in Toilettenfragen geben müssen.

Leonie wollte gern besonders hübsch aussehen. Eine Einladung zur Königin! Das war die Höhe ihres Triumphes, und sie genoß ihn vollkommen.

Als sie fertig geschmückt vor Nelly stand, sagte diese bewundernd: „Du siehst aus wie eine Fee, die gerade aus den Wolken hervorgeschwebt ist. Ich hoffe, das Fest wird Deinen Erwartungen entsprechen."

„Daran zweifle ich gar nicht," erwiderte Leonie lachend.

Und nie vergaß sie diesen Tag, den letzten ihrer glänzenden Laufbahn. So wie heute war sie noch nie bewundert worden. Die Königin hatte sich in huldvoller Weise mit ihr unterhalten, und selbst in dieser auserlesenen Gesellschaft war sie die Gefeiertste. Aber auch hier inmitten aller Huldigungen, umgeben von allem Luxus und Glanz, vermochte sie nicht die leise Stimme ihres Gewissens zum Schweigen zu bringen. Immer war ihr gegenwärtig, daß sie, ein Gast der Königin, welcher Prinzen ihre Bewunderung zu Füßen legten, im Grunde nichts Besseres war, als ein gemeiner Dieb.

Was würde die Gesellschaft sagen, wenn sie wüßte, daß sie einem ehrenwerthen Mann sein Besitzthum und sein Vermögen geraubt hatte? Ob wohl einer unter ihnen eine Entschuldigung für sie finden würde? Weder ihre Jugend noch ihre Schönheit dürften genügen, dort zu bezaubern, wo man ihr die Achtung versagen mußte.

Im nächsten Augenblick schüttelte sie die trüben Gedanken wieder ab, und die Eitelkeit gewann wieder die Oberhand. Einen Erfolg wie heute hatte sie noch nicht zu verzeichnen, und Leonie sagte zu sich: „Der Preis ist doch nicht zu hoch. Warum sollte ich nicht als erste in der Gesellschaft herrschen, wenn ich den Platz so gut ausfülle?"

Sie kam sehr befriedigt wieder zu Hause an, und Nelly Day hatte sie nie so strahlend gesehen.

„Ich brauche wohl garnicht zu fragen, wie Du Dich amüsiert hast, Leonie," sagte sie, „es steht auf Deinem Gesicht geschrieben."

„Ja, es war herrlich. Ich habe mich mit allen Großen im Lande unterhalten."

„Dann bist Du sicher jetzt ermüdet."

„Ermüdet? Nein, glücklicherweise nicht, denn ich habe heute noch viel vor. Erst will ich das Concert in der Albert Hall hören und später Lady Arlingtons Ball besuchen."

Nelly schlug die Hände zusammen.

„Ich begreife nicht, wie Du dies Hasten von einem Genuß zum andern aushälst."

„Ich würde im Gegentheil ein Leben ohne diese Genüsse nicht aushalten können. Du gehst doch mit in das Concert?"

„Ja gewiß. Ich freue mich schon darauf. Hast Du übrigens gesehen, daß das Bild aus Lighton Hall angekommen ist? Hauptmann Barlow hatte mich gebeten, wenn Du keine Zeit hättest, das Auspacken zu überwachen. Soll ich Dir das abnehmen?"

„Es wäre sehr freundlich von Dir. Ich bin zu ungeschickt und ungeduldig, um solche Dinge ordentlich zu machen."

Nelly war glücklich. Es gab keine größere Freude für sie, als etwas für Paul thun zu können.

„Dann will ich es gleich besorgen," sagte sie.

„Laß einen Diener Dir helfen, den Rahmen loszunehmen," schlug Leonie vor, es ist ungewohnte Arbeit für Deine Hände."

„Ich glaube nicht, daß Hauptmann Barlow es gern sehen würde, wenn der Diener das Bild anrührte," erwiderte Nelly.

Leonie lachte etwas spöttisch.

„Es amüsiert mich immer, wie viel Aehnlichkeit Du mit Paul hast in Geschäftssachen. Ich wäre nie auf solche Gedanken gekommen. Gewiß, laß nur ja keine profanen Hände daran rühren."

Miß Day verließ das Zimmer, und das Lachen verschwand von Leonies Lippen, sobald die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte.

„Wäre ich doch nur halb so gut wie sie," rief sie leidenschaftlich aus.

Ein Diener trug die Kiste in Nellys Wohnzimmer und löste den Deckel, dann schickte sie ihn fort.

Sie nahm das Seidenpapier ab, mit dem die Malerei zugedeckt war, und sah lange in das ernste, schöne Antlitz, welches Paul so ähnlich sah. „O, daß sie meine Fürsprecherin sein, ihm sagen könnte, wie lieb ich ihn habe," dachte das junge Mädchen, „und wie öde und einsam mein Leben ist, weil sein Herz nichts für mich fühlt!"

Lange und traurig schaute sie das Bild an und grübelte darüber, warum es wohl in dem Zimmer des verstorbenen Grafen gehangen hatte. Dann nahm sie vorsichtig die Rückwand ab, die nur lose angefügt war, und dabei fiel ein zusammengefaltetes Papier auf die Erde.

Zuerst beachtete sie das nicht; als sie aber sah, daß es eng beschrieben war, hob sie es auf. Es war ein kleiner vergilbter Bogen, Nelly las den Inhalt wieder und wieder und ihr Erstaunen wuchs mit jeder Minute.

Der Brief war an Paul Barlow gerichtet und lautete:

„Mein lieber Paul!

Du hast Dich vielleicht gewundert, daß ich gerade Dich in meinem Testament zum Erben eingesetzt habe. Du bist nicht mein nächster Anverwandter, aber ich habe einst Deine Mutter geliebt, mehr als Worte es je ausdrücken können. Betrug und Verrath trennten uns, als wir jung waren, aber ich bin ihr treu geblieben durch mein ganzes Leben und ich will ihr auch im Tode treu bleiben. Darum habe ich Dir alles, was ich besitze, vermacht. Du wirst ein reicher, angesehener Mann sein, aber vergiß nie, daß Du alles Deiner Mutter verdankst und nicht mir. Besondere Vorschriften für die Verwaltung von Lighton Hall mache ich Dir nicht, ich habe mich eigentlich für nichts mehr sonderlich interessirt, seit sie gestorben ist. Ihr Bild hängt in meiner Stube, und seitdem das Alter mir näher und näher rückt, sitze ich stundenlang davor und grübele darüber nach, ob ich sie wohl im Jenseits wiedersehen werde, ohne mich wieder von ihr trennen zu müssen.

Ich bekam heute plötzlich Lust, diese Zeilen an Dich zu richten und sie in das Bild zu legen. Möglicherweise werden sie nie in Deine Hände kommen, aber ich denke mir, wenn Du Dein Erbe antrittst, wird dies Bild Deiner Mutter dies stille Zimmer mit einem Ehrenplatz im Hause vertauschen. Dazu gehört ein neuer Rahmen, und dann wird der Brief in Deine Hände fallen. Du wirst sehen, daß der alte „Sonderling", wie mich die Leute nennen, sein Leben lang treu an einer Frau gehangen hat und diese Liebe noch über das Grab hinaus bewahrt. Gott segne Dich, Paul! Wenn Du diese Worte liest, wirst Du Graf Charnleigh sein; möchte Dir ein glückliches, durch Liebe verschöntes Familienleben geschenkt werden.

Ulrich Charnleigh."

(Fortsetzung folgt.)

Hier zeigt sich eine starke Steigerung der Ausfuhr, wenn auch diese hauptsächlich unseren Kolonien zu gute kommt. Eine Besserung unserer Obstbauverhältnisse ist nur von der Ausdehnung des Genossenschaftswesens auf diesen Zweig des landwirthschaftlichen Betriebes zu erwarten. Bereits bestehen zahlreiche Vereine zum Zwecke rationeller Züchtung und Behandlung der Obstbäume. Sie sind durchweg der Anregung der landwirthschaftlichen Vereine und der Bauernvereine zu verdanken, in welchen vielfach besondere Commissionen für Obstbau eingerichtet worden sind. Auch die Verbände der Wirthschaftsgenossenschaften haben sich erfreulicher Weise stets die Aufmunterung zur Obstbaupflege angelegen sein lassen. Sie haben sich nicht dem Gedanken verschließen können, daß im Obstbau jeder Landwirth sich zum Gärtner fortbilden kann und daß er auf diesem Wege an Verständniß und Freude für einen sorgfältigen Wirthschaftsbetrieb gewinnt. Derartige Zuchtvereine, welche mit der Zeit in einer Gegend oder einer Gemarkung eine edle, einheitliche, marktgängige Waare erzielen, werden hoffentlich die Vorläufer einer größeren Anzahl von Obstverwerthungsgenossenschaften sein. Am 1. Juli 1900 gab es bereits 27 eingetragene Obst- und Beerenverwerthungsgenossenschaften. Fünf hiervon hatten sich erst seit dem 1. Juli 1899 gebildet. Man hat in ihnen die Erfahrung gemacht, daß das Verarbeiten von Obst zu Dörrobst 2c. kaum eine Rente bringt. Die sich hierauf aufgebaut hatten, konnten nicht am Leben bleiben, wohl aber diejenigen Obstverwerthungsgenossenschaften, welche sich mit der Most- der Pasten- und Konservenbereitung beschäftigen. So haben wir in der Altmark eine Genossenschaft, die sehr prosperirt. Sie ist speciell auf die Obstmostbereitung zugeschnitten und sucht zugleich dafür zu sorgen, unter den Genossenschaften und weiterhin unter der Bevölkerung im allgemeinen dem Genusse des Obstweines Bahn zu brechen. Die Hauptsache ist bei diesen Produktivgenossenschaften, daß für Absatz gesorgt wird und daß keine Aufstauung stattfindet. Dann ist ihre Prosperität gesichert. Es werden demnach in ihnen große Anforderungen an Vorstand und Aufsichtsrath, zumal aber an den technischen und kaufmännischen Leiter gestellt.

* **Gudwangen**, 17. Juli. Der Kaiser machte gestern nach seiner Ankunft in Gudwangen einen kurzen Spaziergang und sah einige Gäste von der „Victoria Luise“ zur Abendtafel an Bord. Heute verbleibt der Kaiser noch vor Gudwangen. Das Wetter ist milde. An Bord ist alles wohl.

* **Prag**, 17. Juli. Hierselbst hat sich ein Comitee gebildet zwecks Boykottierung sämmtlicher Geschäfte mit deutschen Firmenschildern in Prag und Böhmen.

* **Paris**, 17. Juli. Der „Figaro“ meldet, der Cardinal Gottie, Präfekt der Congregationen und Bischöfe, habe an die französischen Bischöfe ein Schreiben gerichtet, in dem er ihnen Weisungen betreffs der durch das Congregationsgesetz geschaffenen Lage ertheilt. Es heißt in diesem Briefe, daß der heilige Stuhl wohl die Rechte der Bischöfe zu wahren gedenke, daß er aber entschlossen sei, seine Oberhoheit über die Orden nicht beeinträchtigen zu lassen. Der Brief enthält ferner eine sehr scharfe Bemerkung über jene Bischöfe, welche das Ministerium Waldeck-Rousseau zu einem energischen Vorgehen gegen die Congregationen angestiftet haben sollen.

* **Antwerpen**, 17. Juli. Aus Anversville vom Kongo eingegangene Nachrichten besagen: Am Uelle tritt wieder allmählich Ruhe ein. Major Lahaye marschierte Anfang Juni mit 500 Mann ab. Der Aufstand in Bubjas ist ganz beendet; der Anführer ergab sich. Ein vom französischen Kongogebiet in Anversville Eingetroffener erzählt, Frankreich ziehe die senegalesischen Truppen, da sie mehr Schaden als Nutzen stifteten, zurück. Die Sangos, die sich seit der Ermordung der Agenten des Reuter-Bureaus im Djumagebiet aufhalten, empörten sich in großen Schaaren und suchen das portugiesische Kongogebiet zu passieren.

* **London**, 17. Juli. Dem Ersuchen des „City Liberal Clubs“ um Erlaß einer öffentlichen Erklärung entsprechend, richtete Rosebery an den Club ein Schreiben, worin er erklärt: Er legte die Führung der Liberalen im Jahren 1896 nieder, mehr in der Hoffnung als in der festen Erwartung, dadurch die Einigkeit der Partei zu fördern. Der Schritt war erfolglos. Der Wunsch, wieder in die Arena der Parteistreitigkeiten einzutreten, liege ihm völlig fern; er werde niemals freiwillig dahin zurückkehren. Was die persönlichen Anschauungen angehe, so glaube er, daß der Liberalismus im Lande eine beträchtliche Stärke besitze und sich in den Fragen der inneren Politik in wirksamer Weise zusammenschließen könnte. Aber die Partei könne nur dann eine Macht werden, wenn sie ihr Interesse auf die imperialen Fragen lenke, welche im Kriege ihre Verkörperung finden. Das ganze Reich vereinigte sich zu diesem Kriege. Das Verhalten der Liberalen mit ihrer Neutralität und freien Meinungsäußerung drücke nur die liberale Unfähigkeit aus. Unter diesen Bedingungen könne keine Partei existieren. Es handle sich um eine Frage, welche die Menschheit angehe, welche im kulturellen und im politischen Sinne eine Lebensfrage bedeute. Die Spaltung der Liberalen beziehe sich nicht allein auf den Krieg, sondern beruhe auf dem alten, fundamentalen und nicht zu beseitigenden Widerstreit um das Prinzip des Imperiums. In der Partei könnten aber nicht zweierlei Geistesrichtungen gepflegt werden, wenn sie ein kräftiger Faktor bleiben wolle.

* **London**, 18. Juli. Wie berichtet wird, soll ein großes Ballfest in den nächsten Tagen zu Ehren Asquitsh's gegeben werden, bei welchem Asquitsh eine große Rede über den Krieg halten wird.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin**, 18. Juli. Nach einer Meldung aus London findet die endgültige Räumung Pekings und die feierliche Uebertragung der Stadt an die chinesische Regierung am 14. August, dem Jahrestage der Befreiung der Gesandtschaften, statt.

* **Peking**, 18. Juli. Drei Amerikaner wurden, während sie in der Nähe von Peking eine Ortschaft plünderten, von Chinesen gefangen. Vom amerikanischen Konsul verhört und des Verbrechens überführt, wurden sie zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt.

* **Shanghai**, 17. Juli. Prinz Tschung ist heute Morgen hier eingetroffen. Ein offizieller Empfang fand nicht statt.

*** Aus dem Jahresbericht der Handelskammer Wesel-Bocholt-Emmerich.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer und keramischer Waaren.

Von den dem Bocholter Verkaufsverein für Ziegeleifabrikate G. m. b. H. angeschlossenen 6 Ringofenziegeleien bei Bocholt und Dingden sind im Jahre 1900 etwa 16 Millionen Ringofensteine erzeugt worden. Hierzu der aus 1899 übernommene Rückstand von 13 Millionen ergibt zusammen 29 Millionen. Abgesetzt wurden in 1900 18½ Millionen, mithin verblieben am 1. Januar 1900 etwa 10 Millionen.

Von den abgesetzten 18½ Millionen sind etwa 5 Millionen mit der Eisenbahn nach auswärts versandt, der Rest ist in Bocholt und Umgegend verbraucht worden. Für das kommende Jahr ist die Normal-Maximalproduktion um 66⅔ pCt. eingeschränkt, ferner soll ein Werk in diesem Jahre nicht produciren.

In Folge der allgemein ungünstigen Lage des Marktes wird der Absatz für Bocholt und Umgegend, ebenso der Versandt nach auswärts im kommenden Jahre höchstwahrscheinlich nicht die Höhe des vergangenen Jahres erreichen.

Die zwischen Rhede und Borken belegenen Ziegeleien haben im Berichtsjahre weniger als im Vorjahre erzeugt. Die hergestellte Waare wurde jedoch ganz abgesetzt, zum größten Theile im Amte Rhede.

Die Ringofenziegeleien bei Wesel zählen das Jahr 1900 zu den schlechtesten, die sie bisher hatten. In Folge der nachlassenden Bauthätigkeit war die Nachfrage viel geringer, als im Vorjahre.

Die Bocholter Thonwerke waren noch in der Einrichtung begriffen, setzten aber dasjenige, was sie erzeugten, glatt ab.

* * *

Das Jahr 1900 war für die Falzziegelfabrikation ein ungünstiges. Die Nachfrage wurde im Laufe des Jahres immer schlechter, da die Bauthätigkeit überall gewaltig nachgelassen hatte, und war der Umschlag in Folge dessen auch sehr gering.

* * *

Im Anfange des Jahres 1900 war die Nachfrage in der Dachziegelfabrikation noch regelmäßig und die Preise lohnend. Dann aber stockte in Folge des Nachlassens der Bauthätigkeit und des flauen Ganges der Industrie der Absatz immer mehr. Hierdurch wurden die Preise gedrückt, und wurde das Geschäft noch weniger lohnend durch die große Steigerung der Kohlenpreise — namentlich in zweiter Hand, worauf kleinere Betriebe angewiesen sind. Dazu kommt noch, daß der regenreiche Sommer vielen Schaden verursachte, sodaß das Jahr 1900 als sehr ungünstig für den Dachziegelei-Betrieb bezeichnet werden muß.

* * *

Dem Geschäftsbericht der Weseler Portland-Cement- und Thonwerke entnimmt der Jahresbericht der Handelskammer folgendes:

Das Geschäftsergebniß ist als befriedigend zu bezeichnen. Nach Abschreibung von M. 50,858.77 verblieb ein verfügbarer Reingewinn von M. 100,163.33 für das dividendenberechtigte Aktienkapital von M. 1,000,000.

Die 1899 erbaute Cementfabrik kam in diesem Jahre zu voller Thätigkeit. Die Erwartungen bezüglich der Güte des Erzeugnisses wurden vollauf bestätigt, und war dieses, sowie die günstige örtliche Lage des Werkes die Veranlassung, den Beschluß zu fassen, die Leistungsfähigkeit des Werkes auf eine jährliche Produktionsmöglichkeit von 400,000 Faß Cement zu steigern und zu diesem Zwecke das Aktienkapital auf M. 2,000,000 zu erhöhen. Die nothwendigen Neubauten wurden so gefördert, daß das neue Werk im März 1901 in Betrieb gesetzt werden konnte.

Die in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 eintretende Verschlechterung der Lage der Cementindustrie, die sich im Stocken des Absatzes und Herabgehen der Preise äußerte, veranlaßte die Portland-Cementfabriken von Nordwest- und Mitteldeutschland, sich zu einem Syndikate unter der Firma: „Aktien-Gesellschaft Nordwest-Mitteldeutsches Portland-Cement-Syndikat“ mit dem Sitze in Hannover zusammen zu schließen.

Die Preise für Verblendsteine konnten trotz der geringen Bauthätigkeit auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden bei gutem Absatz.

* * *

Ackerbau und Handel mit dessen Erzeugnissen.

Dem Berichte des Herrn Direktors der Lokal-Abtheilung Rees entnimmt der Bericht der Handelskammer folgendes:

Die Ernte der Halmfrüchte (Roggen, Weizen, Hafer und Gerste) war in Bezug auf die Quantität der Körner und auch des Strohes eine gute. Die Qualität jedoch ist durchschnittlich eine sehr gringe. Weizen und Roggen wurden in Folge dessen, auch wegen der niedrigen Preise, vielfach als Viehfutter verwandt.

Die Kartoffeln lieferten im allgemeinen eine Mittelernte; bei den Spätkartoffeln trat starke Fäulniß ein, die hier leider ungewöhnlich viel von der Ernte (bis 50 pCt.) vernichtet hat.

Bei den Hackfrüchten war der Ertrag der Ernte nach Quantität wie Qualität ein guter zu nennen.

Weniger gut fiel die Heuernte aus; besonders das Wiesenheu hat durch den lang anhaltenden Regen stark gelitten.

Was die Tabakernte betrifft, so war die Qualität gut, die Quantität aber geringer, als im Vorjahre. Der Preis betrug durchschnittlich M. 38, stellenweise wurde auch M. 39,50, selbst M 40, für 50 Klg. erzielt. Es wird weiterhin erstrebt, durch Anlage von Versuchsfeldern die Kultur des Tabaks zu heben und durch Erbauung von Trockenschuppen eine sorgfältigere Behandlung desselben einzuleiten.

Dank den eifrigen und zielbewußten Bestrebungen der Zuchtgenossenschaft im Kreise Rees nimmt die Rindviehzucht einen immer größeren Aufschwung. Erfreulich ist es, zu sehen, wie man langsam, aber stetig bemüht ist, den Viehstand zu verbessern. Im Laufe des Berichtsjahres ist die Maul- und Klauenseuche im Kreise Rees nur vereinzelt aufgetreten. Die Preise für sämmtliche Viehgattungen sind zufriedenstellende und diejenigen für Mastvieh theilweise hohe gewesen.

Die Schweinezucht nimmt immer mehr zu und hat den Züchtern durchschnittlich eine befriedigende Einnahme gebracht.

Die Bildung landwirthschaftlicher Genossenschaften ist im Kreise Rees in erfreulicher Zunahme begriffen.

In dem Mangel an ländlichen Arbeitern ist leider noch keine Besserung eingetreten, und wird es den Landwirthen schwer, ihre Betriebe aufrecht zu erhalten. Die meisten arbeitsfähigen Leute suchen, durch die bequeme Fahrgelegenheit und hohe Löhne angelockt, in dem Industriegebiet Arbeit.

Das Getreidegeschäft war im verflossenen Jahre ein sehr ruhiges, und kamen nur geringe Schwankungen vor.

Im Februar wurden vorübergehend Klagen über schlechte Ueberwinterung der Felder namentlich in Frankreich laut, wodurch die Kauflust angeregt wurde. Mit den Klagen verschwand auch die geringe Steigerung der Preise. Dazu kommen noch während der Frühjahrs-Monate die großen Weizen-Abladungen aus Argentinien, welche jede Regung zur Preisbesserung hinderten. Erst als im Juni in Nord-Amerika die Ernte-Aussichten bemängelt wurden und die Haussiers diesen Umstand benutzten, die Preise in die Höhe zu treiben, zogen denn auch in Deutschland die Weizenpreise Mk. 10 bis Mk. 15 pro Tonne zu. Schon nach wenigen Wochen drang jedoch die Ansicht durch, daß die Klagen über den Stand der Felder übertrieben waren; infolge dessen ging die Preisaufbesserung zur Hälfte wieder verloren. Die Preise am Schlusse des Jahres 1900 waren im ganzen wenig verändert gegen die Anfangspreise desselben Jahres, ausgenommen Mais, welcher Mk. 10 die Tonne höher abschloß.

Störend und nachtheilig für den Getreidehandel war der einen ganzen Monat andauernde Schiffer- und Arbeiter-Strike in Rotterdam, wodurch sowohl den Rhedern wie auch den Importeuren große Summen verloren gingen, ohne dem Arbeiter- und Schifferstande Vortheil zu bringen.

Die einheimische Ernte nnd Körnerfrucht wurde durch anhaltendes Regenwetter sehr gestört und benachtheiligt. Obgleich die Menge sehr befriedigt, so hatte doch die Güte derart gelitten, daß es nicht möglich war, ein gutes Mehl aus diesem feuchten Getreide zu gewinnen. Man war daher gezwungen, harte, ausländische Frucht zur Beimischung zu verwenden.

* * *

Für den Holzhandel hat das Jahr 1900 nicht den Erwartungen entsprochen, welche man im ersten Halbjahr hegen durfte.

Die Sägewerke waren zwar fast das ganze Jahr hindurch theils voll, theils mäßig beschäftigt, doch zeigten die Preise, in Folge der wesentlich geringeren Nachfrage seit Mitte des Jahres eine starke Rückwärtsbewegung.

Dasselbe Ergebniß zeigte sich auch im Brettergeschäft, indem dasselbe im Spätsommer und Herbst nachließ, und die Verkaufspreise nicht in richtigem Verhältniß zum Einkaufe standen.

An eine Aufbesserung der Geschäftslage dürfte nicht zu denken sein, so lange der Kohlen- und Eisenmarkt sich nicht wieder hebt, da insbesondere von diesem die Sägewerks-Industrie und der gesammte Holzhandel am Rhein hervorragend abhängig ist.

Provinzielles.

* **Münster**, 17. Juli. Allgemeines Befremden ruft in der westfälischen Lehrerschaft und den sonstigen betheiligten Kreisen die plötzlich erfolgte, heute bekannt gewordene Aufhebung der an der hiesigen königlichen Akademie für die Zeit vom 22. Juli bis 3. August vorgesehenen Ferienkurse für Volksschullehrer hervor. Es war von einer ganzen Reihe Volksschullehrer beider Konfessionen der Besuch der Kurse beabsichtigt, die Kreisschulinspektoren hatten den nöthigen Urlaub bewilligt, nun plötzlich, wenige Tage vor Anfang, diese Nachricht, ohne jede Angabe von Gründen. Die Vorlesungen sollten stattfinden über Erdkunde, Kartenlehre, Hygiene, Geographie, Apologetik, Bakteriologie, Psychologie und Litteratur.

* **Huckarde**, 17. Juli. Durch den leichtsinnigen Umgang mit Petroleum ist hierselbst wieder ein junges Menschenleben vernichtet. Die 11 Jahre alte Tochter des Bergmanns Pokorski goß aus einer Kanne Petroleum in das Heerdfeuer. Die Kanne explodierte durch die zurückgeschlagenen Flammen, und im selben Augenblick standen auch die Kleider des unglücklichen Kindes in hellen Flammen. Noch ehe Hülfe herbeikam, hatte das Mädchen gräßliche Brandwunden davongetragen, welche die Aufnahme in das Krankenhaus nothwendig machten. Dort erlöste der Tod das blühende Kind von seinen schrecklichen Schmerzen.

* **Metelen**, 16. Juli. Unser Ort wird demnächst elektrisches Licht erhalten. Die Firma der neuerbauten Seidenfabrik Schröder u. Comp., Crefeld, hat sich bereit erklärt, zwei Jahre lang kostenlos die Stadt mit elektrischer Beleuchtung zu versorgen. Nach Ablauf derselben will sie elektrisches Licht zum Selbstkostenpreise abgeben. Da die Gemeindeverwaltung glaubte, ein solch vortheilhaftes Angebot nicht ausschlagen zu dürfen, so hat sie bereits der nothwendigen Anlagen wegen Unterhandlungen angeknüpt. Voraussichtlich wird noch im Laufe d. J. das Projekt verwirklicht werden.

* **Bochum**, 18. Juli. Wegen der anhaltenden Geschäftsflaue wurden in letzter Zeit auf den umliegenden Zechen zahlreiche Feierschichten eingelegt. Nun scheint man auch mit Herabsetzung der Arbeiterlöhne vorzugehen, und selbst das Schreckgespenst Arbeiterentlassungen tritt auf. Auf Zeche Präsident wurde vorgestern durch Werksanschlag bekannt gemacht, daß vom 1. August ab eine allgemeine Lohnherabsetzung eintritt. Die Schichtlöhne erfahren einen Abzug von 20 Pfg. pro Schicht, und den Hauern werden 10—15 Prozent an ihren Gedinglöhnen gekürzt. Ferner wurde 98 Bergleuten auf genannter Zeche zum 1. August gekündigt. Es wird gemeldet, daß über 200 Bergleute ebenfalls freiwillig gekündigt haben. Es werden also über 300 Arbeiter am 1. Aug. die Zeche verlassen. Die entlassenen Arbeiter sind in der Mehrzahl verheirathet und theilweise schon lange Jahre auf der Zeche beschäftigt. Unter den Bergleuten herrscht über den Werksanschlag große Bestürzung.

* **Lünen**, 16. Juli. Heute Nachmittag scheute hierselbst ein Rennpferd, welches eingefahren werden sollte. Dasselbe durchrannte mit dem Wagen in rasendem Galopp eine der engsten Straßen der Sadt, wobei zwei Frauen, eine schwer, und mehrere Kinder verletzt wurden.

* **Bergcamen**, 17. Juli. Gestern erhängte sich in seiner Wohnung der Bergmann August Krautwald von hier. Dem Vernehmen nach soll K. mit seiner Frau in Streit gelebt haben und außerdem ein dem Trunke ergebener Mensch gewesen sein. K. hinterläßt eine Frau mit drei Kindern.

* **Wesel**, 18. Juli. Das Kürassierregiment Nr. 4 aus Münster und die in Friedrichsfeld garnisonirenden reitenden Jäger werden Freitag und Samstag Morgen von 7 bis 12 Uhr zwecks einer Uebung mit ihren sämmtlichen Pferden unterhalb der festen Rheinbrücke den Rhein durchschwimmen. Der Besuch dürfte sehr interessant sein. Eine Restauration ist am Platze. (W. Z.)

* **Duisburg**, 17. Juli. Wie der „Hannov. Cour.“ wissen will, hätten jetzt die Paar Polen, die sich von Nationalliberalen und Hakatisten einfangen ließen, für die Reichstagsersatzwahl einen Herrn Szczarinski aus Thorn als eigenen Kandidaten aufgestellt. Wir wären wirklich neugierig, Herrn Szczarinski und seine Gefolgschaft kennen zu lernen; vorläufig bezweifeln wir allerdings noch die Nachricht des Hannoverschen Blattes, der wohl nicht viel mehr als ein Wunsch zu Grunde liegt.

* **Duisburg**, 17. Juli. Auf dem Rangierbahnhof gerieth in der vergangenen Nacht der Rangierer Rohrmeyer unter einen Zug und wurde sofort getötet.

* **Elberfeld**, 16. Juli. Heute Abend wurde in der Wiesenstraße ein neunjähriges Mädchen von einem Motorwagen der Rundbahn zu Boden geschleudert und gerieth zwischen das sog. Schutzblech und die Räder. Es erlitt einen Schenkel- und einen Schädelbruch und konnte nur als Leiche unter dem Wagen hervorgezogen werden.

* **Elberfeld**, 16. Juli. In einer gestern abgehaltenen Versammlung beschloß der socialdemokratische Volksverein, sich an den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen zu betheiligen, um eventuell das Kartell der bürgerlichen Parteien zu sprengen.

* **Bonn**, 15. Juli. Der altkatholische Prof. Dr. Jos. Langen verstarb am Samstag Nachmittag an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 64 Jahren. Der Heimgegangene war zu Köln geboren und empfing 1859 die Priesterweihe. Zuerst als Repetent am Convict hierselst thätig, wurde er 1864 außerordentlicher und 1867 ordentlicher Professor der katholischen Theologie. Die Bewegung von 1870 zog auch ihn in ihre Kreise und seitdem war er als Altkatholik thätig. Langen war der letzte Vertreter des Altkatholicismus in der theologischen Facultät der rheinischen Hochschule.

* **Bonn**, 16. Juli. Auf der Vorgebirgsbahn entgleiste heute Morgen um ¼ vor 6 Uhr der um 6.27 in Bonn fällige Zug zwischen Bornheim und Roisdorf am Kirchhof. Ein Heizer wurde schwer verletzt. Der Zug rannte eine Strecke neben der Schiene her und knickte mehrere Bäume ab. Er traf erst mit mehrstündiger Verspätung in Bonn ein.

* **Eschweiler**, 17. Juli. Nach einer amtlichen Meldung ist in dem benachbarten Bohl ein achtzehnjähriger Arbeiter typhusverdächtig erkrankt.

* **Erkelenz**, 17. Juli. In der benachbarten Ortschaft Hetzerath brach gestern Abend in dem Gehöfte des Ackeres Bonnenberg Feuer aus, welches die Stallungen und Scheunen vollständig zerstörte. Das Feuer griff auch auf die drei nebenanliegenden Gehöfte der Ackerer Knippert, Peters und Goertz über, wo ebenfalls die Scheunen und Stallungen abbrannten. Ferner wurde noch das Wohnhaus des Ackerers Peters ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte mit Ausnahme von mehreren Schweinen und einer Anzahl Hühner gerettet werden.

* **Vom Westerwald**, 16. Juli. Am 9. d. M. versah die Firma Heinrich Berghausen aus Köln die Kirche in Dernbach bei Montabaur mit einem Blitzableiter. Bei dem am 14. d. M. stattgehabten schweren Gewitter — also nur fünf Tage später — fuhr der Blitz in den Hauptthurm, zerschmolz die Platinspitze auf dem Kreuze bis zur Hälfte und folgte dann, ohne Schaden anzurichten, dem Ableiter in die Erde. Da die Kirche noch nicht ganz eingedeckt war, wäre bei einer Zündung, welche ohne Blitzableiter zweifellos erfolgt wäre, großer Schaden und Unglück enstanden.

* **Düren**, 14. Juli. Das katholische Düren rüstet sich zu einem großen Feste, dem 400jährigen Jubiläum der Uebertragung des St. Annahauptes von Mainz nach Düren. Seit dem Jahre 1501 hat die Relique der hl. Anna unsere Stadtpatronin, stets in hoher Verehrung gestanden. Das diesjährige Jubiläum wird ausgezeichnet sein durch die Theilnahme des hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Hubertus Simar und des hochw. Herrn Weihbischofs Dr. Antonius Fischer. Ersterer wird am Beginn der Festoktav, Sonntag den 28. Juli, ein Pontifikalamt zelebriren, letzterer am Schlußsonntag, den 4. August. Während der Oktav werden Franziskaner-Patres zur Aushilfe im Beichtstuhl hier erscheinen und die Festpredigten halten. Prozessionen aus der näheren und weiteren Umgebung sind bereits angemeldet, und es läßt sich erwarten, daß in dem Jubeljahre die Zahl der St. Anna-Pilger besonders groß sein wird. Festlicher Schmuck der Stadt und der St. Annakirche wird die fremden Gäste begrüßen, wie überhaupt die Katholiken Dürens alles aufbieten, um die Jubelfeier zu Ehren der Stadtpatronin recht würdig zu gestalten.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 18. Juli. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus London: Der englische Vertreter Tolstois empfing gestern eine Drahtnachricht aus Tula, wonach Tolstoi einen heftigen Fieberanfall hatte, Besserung aber wahrnehmbar ist.

— **Berlin**, 18. Juli. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet: Gestern Nachmittag entgleiste bei Meldensten der Allensteiner Zug. Die Lokomotive und 5 Wagen wurden zertrümmert. Führer und Heizer sind tot.

— **Leipzig**, 17. Juli. Das „Leipziger Tagebl.“ meldet aus Wechselburg: Beim Baden in der Mulde ertranken bei der Mühle zu Göhren die 10 respektive 12 Jahre alten Söhne des Kutschers Rauh. Der eine Knabe wollte seinen verunglückten Bruder retten und ertrank dabei ebenfalls.

* **Gumbinnen**, 17. Juli. Eine Belohnung von 1000 Mk. setzte, wie die „Preußisch-Litauische Zeitung“ meldet, das Oberkriegsgericht des 1. Armee-

Korps in Königsberg aus für die Ermittelung des Mörders des Rittmeisters v. Krosigk.

— **Cherbourg**, 16. Juli. Während der Aufführung einer Nummer, betreffend den südafrikanischen Krieg (Tod des französischen Oberst de Villebois Marceul) im hiesigen franko-russischen Circus veranstalteten die Zuschauer eine großartige Kundgebung, welche 200 Engländer, die sich unter den Zuschauern befanden, veranlaßte, den Saal zu verlassen. Dies gab den Burenfreunden Anlaß, für die Buren und gegen die Engländer zu manifestieren. Das Schauspiel wurde durch diese Vorfälle eine halbe Stunde unterbrochen.

— **Constantinopel**, 18. Juli. Heute sind zwei neue Pestfälle in Volata festgestellt worden.

— **St. Petersburg**, 17. Juli. Der Ballon General Sabotkin der hiesigen Militärluftschifferabtheilung explodirte und verbrannte in der Nähe bei Schlüsselburg auf ebener Erde, bald nachdem er niedergegangen war. Die Explosion wurde vermuthlich durch die Unachtsamkeit rauchender Bauern veranlaßt. Zwanzig Personen wurden verletzt und sieben schwer. Ein Knabe starb an den erlittenen Brandwunden.

— **Petersburg**, 17. Juli. Im Gouvernement Kiew ertranken im letzten Monat 141 Menschen, davon die Hälfte Kinder. In der letzten Woche vernichtete der Hagel etwa 2000 Deßjatinen Saaten. Der Schaden beträgt ungefähr 36 000 Rubel. Die Käfer und Raupen zerstörten 55 Deßjatinen Runkelrüben. Der Ausfall wird auf etwa 7000 R. geschätzt.

— Der Appetit mancher Vögel ist außerordentlich. Eine Drossel verzehrt auf einmal die größte Schnecke. Ein Mann würde in demselben Verhältniß eine ganze Rindskeule zum Mittagsbrod essen. Auch das Rothkehlchen ist höchst gefräßig. Man hat ausgerechnet, daß, um ein Rothkehlchen bei normalem Gewicht zu erhalten, eine Menge thierischer Kost täglich erforderlich ist, die einem 14 Fuß langen Regenwurm gleichkommt. Nimmt man einen Menschen von gewöhnlichem Gewicht und vergleicht man seine Masse mit der des Rothkehlchens, so läßt sich berechnen, wieviel Nahrung er in 24 Stunden verbrauchen würde, wenn er in demselben Verhältniß wie der Vogel essen würde. Gesetzt eine Wurst, 9 Zoll im Umfange, stellt den Regenwurm dar, so würde der Mensch 27 Fuß von solcher Wurst alle 24 Stunden verzehren. Es ist also erstaunlich, welcher Appetit von den Insekten fressenden Vögeln entwickelt wird.

— Eine bewegte Laufbahn hatte — wie amerikanische Blätter berichten — der jetzt in Brooklyn im Alter von 64 Jahren gestorbene frühere hessische Officier Alexander v. Gerlach. Nachdem er aus dem hessischen Heere ausgetreten war, brachte er's in Oesterreich zum Dragoner-Rittmeister. Als Erzherzog Maximilian zum Kaiser von Mexiko ernannt wurde, schloß sich Gerlach ihm an und ging mit ihm hinüber nach der neuen Welt. Nach Maximilians Gefangennahme und Erschießung flüchtete Gerlach nach den Vereinigten Staaten und schiffte sich von New-York aus nach Frankreich ein. Ende der sechziger Jahre spielte er am Hofe Napoleons III. eine große Rolle und fungirte längere Zeit als Vorsteher des kaiserlichen Marstalls. Als der deutsch-französische Krieg ausbrach, wollte er nicht länger in Paris bleiben; er begab sich zunächst nach Amerika. Er wurde Reitlehrer in der damaligen Walterschen Reitakademie in Brooklyn. Im Jahre 1886 übernahm er diese Reitakademie selbst und leitete sie während der nächsten sechs Jahre, mußte sie dann aber wegen des geschäftlichen Rückganges aufgeben. In den letzten Jahren fristete er wieder als Reitlehrer kümmerlich sein Dasein.

— Unheimlich viel Ratten muß es in Spandau geben, wie weilend in der durch den bekannten Rattenfänger berühmt gewordenen Stadt Hameln. Auch Spandau hat Rattenfänger herangezogen, indes hat deren Thätigkeit bisher nicht viel genützt. Nunmehr hat der Magistrat sich entschlossen, für jedes getötete Exemplar dieser häßlichen Nagethiere, das auf der städtischen Gasanstalt abgeliefert wird, eine Belohnung von fünf Pfennig zu zahlen.

— Zwischen Himmel und Erde schwebte am Donnerstag Abend in Berlin der 18 Jahre alte Schlosserlehrling Paul Kuhl. Der eigenartige Unglücksfall trug sich auf folgende Weise zu. Nach Feierabend kletterte Kuhl vor einem Hause in der Linkstraße, wo er gearbeitet hatte, auf das Verdeck eines Omnibus, um nach Hause zu fahren. Als er seinen Sitz einnehmen wollte, legte sich der Leitungsdraht einer elektrischen Bogenlampe, die an dem Neubau Nr. 9 hängt, um seinen Hals und riß ihn, da der Omnibus weiterfuhr und nicht so schnell zum Halten gebracht werden konnte, von oben herunter, so daß er, mit dem Kopfe in der Drahtschlinge hängend, etwa 2,50 Meter hoch über dem Fahrdamm in der Luft schwebte. Schaffner der Straßenbahn, die von ihrer dort belegenen Haltestelle aus den Vorgang beobachtet hatten, befreiten den Unglücklichen aus seiner verzweifelten Lage. Nachdem er sich etwas erholt hatte, fuhr er nach Hause und suchte die Rettungswache in der Frankfurter Allee auf, wo der Arzt eine vom linken Ohr abwärts um den Hals und Kehlkopf herum nach der rechten Halsseite laufende, etwa 20 Centimeter lange, fingerbreite Strangulationsmarke feststellte. Auch starke Hautabschürfungen hatte der junge Mann davongetragen, der auf der Rettungswache vor Erregung noch am ganzen Körper zitterte. Ein Glück für ihn war, daß sich der Unfall zu einer Zeit zutrug, wo die Lampe noch nicht brannte, da er sonst durch den starken elektrischen Strom wohl getötet worden wäre, wenn man ihn auch der Gefahr des Erhängtwerdens entzogen hätte.

— Schutz bei Blitzgefahr im Freien. Bekanntlich ist die Blitzgefahr im allgemeinen auf freiem Felde größer als im Walde, allein auch hier ist der Mensch, wie bekannt, nicht völlig gesichert, denn auch die Bäume stehen ja nach ihrem Leitungsvermögen in gewissen Beziehungen zu den sich entladenden Wolken. Schon bei den Alten, so schreibt die „Deutsche Forstzeitung", hieß es deshalb:

„Vor den Eichen sollst du weichen,
Vor den Fichten sollst du flüchten,
Doch die Buchen sollst du suchen."

Schon von vielen älteren Forstleuten hat man erfahren, daß alte Eichen, Fichten, Lärchen und Kiefern, namentlich wenn solche einen trockenen Gipfel oder sonst einen trockenen aufwärts strebenden Ast besitzen, die Blitzgefahr erhöhen, und manchem Leser dürften aus seinem eigenen Leben Blitzschläge an Eichen, Linden, Pappeln, Fichten und Lärchen in Erinnerung sein. Um aber in dieser Beziehung etwas Bestimmtes anzuführen, sei erwähnt, daß eine Statistik im Lippeschen auf einer größeren Versuchsfläche, auf welcher alljährlich Aufzeichnungen dieser Art vorgenommen wurden, folgendes Resultat ergab: 56 Blitzschläge an Eichen, 24 an Tannen und Fichten, dagegen kein Blitzschlag an Buchen, obgleich 70% des ganzen Waldbestandes Buchen waren. Wir sehen daraus, daß die eingangs erwähnte Regel richtig ist. Daß die Buche sozusagen vor dem Blitze gefeit, scheint seine Ursache in der Wirkung der mit feiner Behaarung versehenen Buchenblätter zu haben, wenigstens nimmt man das allgemein an. Daß nun bei einzelnen, freistehenden Buchen, weil diese den höchsten Punkt bilden, nicht einmal eine Ausnahme von der Regel vorkommen könne, soll damit nicht behauptet werden, eine solche Ausnahme beeinträchtigt im allgemeinen das Ergebniß nicht. Jedenfalls ist man im Walde unter einer Buche besser aufgehoben als unter einem anderen Baume. Hohe Bäume soll man der Blitzgefahr wegen stets meiden. Wird man von einem Gewitter überrascht und will Schutz vor dem Gewitterregen suchen, so wähle man dazu niedrige Baumwüchse, besonders recht rauhe Buchen. Waldränder suche man zu meiden. Im übrigen aber beherzige man, daß man während eines Gewitters im Walde stets besser aufgehoben ist als auf freiem Felde, denn dort ist man selbst der höchste Punkt, und diesen wählt der Blitz mit Vorliebe.

— Die Selbstentzündung des Heues kann besonders häufig in solchen Jahren beobachtet werden, die während der Erntezeit des Futters so reichlich an Niederschlägen sind, daß es den Landwirthen nicht möglich wird, vollständig dürrtrockenes Futter zu gewinnen. Namentlich dort wird die Selbstentzündung des Heues zur Kalamität, wo feuchtes Gebirgsklima oder nebelige Seeluft den Trocknungsprozeß erschweren. Auch ist das kurze, sich fester ballende Heu des zweiten Schnittes eher der Selbstentzündung ausgesetzt, als das längere und lockerere des ersten Schnittes. (Entnommen dem Prakt. Wegweiser", Würzburg.)

— Dem Fremdenbuch der Heimwehfluh bei Interlaken hat der Berner Bund folgende „Dichtungen" entnommen:

Wenn der Berg im Nebel steht — giebt es Regen.
Wenn der Wind aus Westen weht — gibt es Regen.
Steigt vom Berg der Nebel nieder — giebt es Regen.
Steigt er auf zum Berge wieder — giebt es Regen.
Also hört' ich von den Leuten,
Im Gebirg die Zeichen deuten,
Und die Zeichen treffen immer,
Denn an Regen fehlt es nimmer.

Ein angeblicher Holländer thut die Lächerlichkeit aller Bergkraxelei in den markigen Versen dar:

Große Steene, kleine Steene,
Müde Beene, Aussicht keene!

Besagter Holländer scheint übrigens ein viel gereister Herr zu sein, denn man findet seine „großen und kleenen Steene" in fast allen Fremdenbüchern der Welt. Sollte ihm wirklich nichts anderes einfallen? Von den „Gedankensplitter"n im Fremdenbuch der Heimwehfluh seien zwei besonders tiefsinnige mitgetheilt: „Bei einer Viertelgans sitzt sich's manchmal gemüthlicher, als bei einer ganzen Gans." Wir glauben es hier weniger mit einem Schüler des Pittakos zu thun zu haben, der dessen System weiter entwickelt hat (nach Pittakos ist die Hälfte mehr als das Ganze), als mit einem Menschen, der wenig respectvoll vom weiblichen Geschlechte denkt. — „Das schönste Vergnügen vom Reisen haben die Dienstboten, die zu Hause bleiben." Der Mann, der dies geschrieben, ist offenbar ein großer Philosoph, aber in der Schweiz wird man ihm sicher kein Denkmal setzen.

— Ueber einen merkwürdigen Baum wird der Zeitschrift „Natur und Haus" von Münster berichtet. Der Baum steht etwa 2 Kilometer von der Stadt entfernt und zeigt eine eigenthümliche Verwachsung von Weide und Birke. Der gegen $1^3/_4$ Meter hohe, dicke, durch das sogen. „Kappen", d. h. das jährliche Abnehmen der Triebe am Kopfe, oben wulstförmig verdickte Weidenstamm sendet aus diesem Wulste neben seinen Schossen auch einen starken Birkenast in die Höhe. Die Verwachsung ist derart innig, daß der Birkenstamm vollständig als Theil der Weide erscheint, dabei ist der Weidenstamm nicht hohl, die Birke scheint also in dessen gesundem Holze zu wurzeln. Leider hat der Bauer, auf dessen Grundstück der Baum steht, kein Verständniß für das Naturwunder und hat nun auch die Birke mit „gekappt". Daß Ebereschen häufig auf anderen Bäumen, namentlich auf Weiden, geeigneten Boden zum Wachsthum finden, ist keine seltene Erscheinung. Die Quitsch-Beeren sind durch Krammetsvögel in die Baumkrone gelangt und haben dort in vermodertem Holz, zu denen der Wind Sand und Staub zugesellt hat, gekeimt. Ein derartiges Wachsen von Birken auf Weiden dürfte jedoch viel seltener sein.

— Der Luftschiffer Santos-Dumont machte am Samstag einen neuen Versuch mit seinem Ballon. Von dem Erfolge hing es ab, ob ihm die Prämie von 100 000 Francs, welche Henry Deutsch ausgesetzt hat, zufallen sollte. Santos sollte, um den Preis zu gewinnen, in einer halben Stunde von Saint-Cloud nach dem Marsfelde fahren, den Eiffelthurm umschiffen und auf den Ausgangspunkt zurückkehren. Das Wetter war weniger günstig als am Freitag und die Luft etwas dick. Der Ballon fuhr nach dem Marsfelde; daß er den Eiffelthurm umschiffte, wird von den einen bejaht, von den anderen bestritten! Er kehrte rechtzeitig zurück, um nach der Meinung der Zuschauer den Preis zu gewinnen; aber er blieb unvermuthet in der Luft schweben und schien nicht mehr von der Stelle kommen zu können. Die Schraube versagte den Dienst. Nach einigen vergeblichen Manövern setzte er sich wieder in Bewegung und ging glücklich über die Seine mit dem starken Geräusch, das man von Motorwagen her kennt. Nun stand er über dem Luftschifferparke, und man dachte, er würde den Abstieg vollziehen, allerdings schon 10 Minuten zu spät, da seit der Abfahrt 40 Minuten verstrichen waren. In dem Augenblicke, da man sich dessen am wenigsten versah, setzte sich der Santos-Dumont wieder in Bewegung. Wie eine Feder trug ihn der Wind über die Seine in der Richtung von Longchamps, wohin man ihm mit den Motorwagen nachfuhr. Das Schiff war mit dem leeren Ballon in den Park des Barons Edmond v. Rothschild bei Boulogne gefallen. Es hing in einem Baume und war sammt seinen Insassen von dem Seidenstoffe ganz überdeckt. Ein Gärtner, der mit einer Leiter herbeieilte, half Santos-Dumont sich herauswickeln.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Berlin**, 17. Juli. Wie der „L. A." aus London meldet, werden über das Schicksal der burenfreundlichen Schriftstellerin Olive Schreiner, der Tochter des früheren Kapministers, alarmierende Nachrichten verbreitet. Nach einem Briefe, den die „Daily News" publizieren, wird sie in einem mit Draht umzäunten Lager gefangen gehalten. Die Wache hat Befehl, bei jedem Fluchtversuch Feuer zu geben. Sie lebt allein in einem Raum, für den sie bezahlen muß, sie kocht für sich selbst und ist abends ohne jedes Licht.

* **London**, 17. Juli. Im Unterhaus erwiderte auf eine Anfrage Brodrick: Die Meldung von der Zurückziehung eines großen Theiles der englichen Infanterie aus Südafrika und von einer Aenderung der gegenwärtigen Art der Kriegsführung entbehre jeder amtlichen Grundlage und sei ganz ungenau. Eine weitere Erklärung könne er über den Gegenstand nicht abgeben.

* **London**, 17. Juli. Die tägliche Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika umfaßt für gestern 6 Tote, 26 Verwundete und 6 Vermißte.

* **London**, 18. Juli. „Daily Telegraph" meldet aus Prätoria vom 16. d. M.: Die Nachrichten über die von den Buren bei Vlakfontein angeblich begangenen Grausamkeiten haben sich als unbegründet herausgestellt. Die Buren handelten während des Krieges mit wenigen Ausnahmen immer human und großmüthig.

* **London**, 18. Juli. Lord Kitchener meldet vom 17. Juli aus Elandsfontein: Bei den Kämpfen in der Oranjeflußkolonie sind Karl Botha, ein Sohn Philipp Bothas, Leutnant Thomas Tuman und Feldkornet Oliver gefallen.

* **London**, 18. Juli. Amtliche Meldung. In einem Gefecht, welches am 14. d. Mts. 24 Meilen von Aliwal North stattfand, sind englischerseits 7 Mann gefallen. Drei Officiere und 17 Mann wurden verwundet.

* **Brüssel**, 17. Juli. Von General Botha ist bei dem Präsidenten Krüger ein neuer und eindringlicher Appell eingetroffen, man möge doch den im Felde stehenden Buren noch einige Aerzte, Krankenpfleger und vor allem alle Arten von Verbandzeug und Arzneien übersenden. Das holländische Rothe Kreuz wird die Angelegenheit dem Centralkomitee des Rothen Kreuzes zu Bern unterbreiten.

* **Brüssel**, 17. Juli. Andreas Dewet hat sich gestern zur Sicherheitspolizei begeben. Da er jedoch in Begleitung eines Anwaltes erschien, sagte man, die Mittheilungen, die man ihm zu machen habe, müßten ihm ohne Beisein eines Fremden gemacht werden. Dewet zog sich hierauf zurück. Er wird wahrscheinlich diese Tage einen Vortrag in Antwerpen halten.

* **Johannesburg**, 17. Juli. Die Buren entwickeln in der letzten Zeit in der Umgegend Johannesburgs eine lebhafte Thätigkeit. Gestern erschienen sie wieder bei Roodeport, als sie aber die Vorposten auf der Hut fanden, verschwanden sie wieder. General Allenby operirt nordwestlich von Krügersdorp.

* **Prätoria**, 17. Juli. Die in Reitz gefangenen Mitglieder der Freistaatregierungen sind hier eingetroffen.

* * *

— Der schlaue Delarey. In einem Privatbrief lesen wir: „Nichts hat die Engländer so demoralisiert, als die Freilassung der gefangenen englischen Soldaten durch die Buren. Die allgemein bekannte Thatsache, daß die Buren ihre Gefangenen nicht mitschleppen, sie selbst gut behandeln, bewirkt, daß der Soldat viel eher wie früher um Pardon bittet. Er will für ein paar Schillinge täglichen Sold nicht gern sein Leben verlieren und gibt lieber Waffen und Munition ab, die ihm ja doch nichts kosten. Kitcheners diesbezügliche Tagesbefehle helfen nichts — die Hände gehen in die Höhe. Nur wenige Soldaten kämpfen für die Ehre ihrer Fahne. Delarey weiß dies und hat den Engländern kürzlich einen Streich gespielt, der hier viel belacht wurde. In der Nähe von Prätoria fielen ihm anfangs April d. J. 120 Soldaten und drei Proviant- und Munitionszüge in die Hände. Der Vorrath konnte nur zum kleinsten Theil mitgeführt werden. Deshalb schenkte er jedem der Gefangenen, die schmierige und zerrissene Uniformen trugen, eine funkelneue Uniform und zudem eine Flasche Whisky. Auf Strafe des Todes mußten sie sich direkt nach Prätoria begeben. Sinnlos betrunken kamen sie dort an und ließen in den Straßen die gutherzigen Buren hoch leben."

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 18. Juli. Den Morgenblättern zufolge dürfte das Aufsichtsamt für Privatversicherung, sowie der diesem beigegebene Beirath am 1. Januar oder 1. April seine eigentliche Thätigkeit beginnen. Dem Bundesrath werde bei seinem Wiederzusammentritt der Entwurf einer Verordnung zugehen.

* **Constanza**, 18. Juli. Der Großfürst Alexander Michaelowitsch ist heute früh abgereist. Bei dem gestrigen Galadiner an Bord des „Bostislane" zu Ehren des russischen Thronfolgers wurden Toaste auf die beiderseitigen Majestäten Heere und Flotten ausgetauscht. Abends fand eine Festbeleuchtung statt.

* **Saragossa**, 18. Juli. Hier fand ein äußerst ernster Zusammenstoß zwischen Katholiken und Freidenkern statt. Es heißt, daß 50 Personen verwundet wurden. Die Räume des katholischen Noticiero wurden mit Steinen beworfen und innen verwüstet. Der Herausgeber wurde verwundet. Die Katholiken bildeten eine Prozession, die sich mit Messern und Revolvern bewaffnen mußte.

* **Madrid**, 18. Juli. Amtlich wird über die Vorfälle in Saragossa folgendes berichtet: Als das Volk erfuhr, daß die Prozession von dem Carlistengeneral Cavero geführt werde, (?) rief es: „Es lebe die Freiheit!" Dies führte zu dem ersten Zusammenstoß. Die Prozession setzte ihren Weg fort, während die Menge pfiff und schrie. Der Priester, der das Banner trug, schlug mit dem Schafte desselben auf die Lärmenden ein, (?) sodaß der Schaft zerbrach. Hierbei kam es zu dem zweiten Handgemenge. Ueber die Verletzungen, die dabei vorgekommen sind, weiß man noch nichts Näheres.

* **Constantinopel**, 18. Juli. Der ökumenische Patriarch erhob bei der Pforte energische Vorstellungen in Angelegenheit der Schließung von Kirchen in dem Sandschak Pristina, denen sich der russische Botschafter anschloß. — Der Montenegrinische Gesandte ersuchte dringend die Pforte, die an der türkisch-montenegrinischen Grenze befindlichen Truppen zurückzuziehen.

* **Kairo**, 18. Juli. Der Khedive ist nach Paris abgereist.

Litterarisches.

* Der „Volksfreund zur Beförderung der Mäßigkeit und Gesundheitspflege" (J. Neumann, Honnef a. Rh.; Monatsblatt, 16 Spalten; pro Jahr 80 Pfg., zugleich Beitrag für den Mäßigkeitsverein) bringt in der Julinummer in einer „Rückschau auf den 8. Weltkongreß zu Wien" interessante Streiflichter zur Beurtheilung desselben. P. Weiß O. S. D. wendet sich in einer freundlichen Bitte an die „Charitas" mit Zurückweisung der falschen Stellung der „Kath. Mäßigkeitsblätter". In „alkoholfreien Getränken" lernen wir für die heiße Jahreszeit eine Reihe leicht zugänglicher Ersatzgetränke kennen u. s. w. Der reiche Inhalt und der Zweck des Blattes (Ertrag für Trinkerrettung) macht eine immer weitere Verbreitung wünschenswerth.

* * *

— Die Zeitschrift „Der Autor" (Verlag des Vereins „Urheberschutz", Berlin W., Gleditschstr. 43) steht allen Interessenten gegen Vergütung der Versendungsspesen von 1 Mk. pro Jahr zur Verfügung. Die soeben erschienene Nummer bringt u. a. die Erwiderungen der Redaktion auf die Angriffe des Hannov. Couriers im Zusammenhange mit den Reichstagsverhandlungen über das Urheber- und Verlagsrecht, den Bericht über die vom Verein „Urheberschutz" einberufene Gläubigerversammlung der Zeitung „Der Morgen". Wichtige Rechtsfragen und Entscheidungen, Besprechung der interessantesten Vorkommnisse auf dem Gebiete des Schriftthums seit Erscheinen der vorigen Nummer, eine sehr ausgedehnte Liste von Veränderungen und Neugründungen im Zeitungswesen, Personalien, Vermischtes 2c.

9. Herbstpilgerfahrt deutscher Katholiken nach Lourdes.

Vom 26. August bis 3. September 1901 findet bei entsprechender Betheiligung die deutsche Pilgerfahrt nach Lourdes unter deutscher Führung statt. Die geistliche Direktion ist einem deutschen Priester der Lüttticher Diöcese übertragen. Abfahrt von Aachen (Rhein. Bahnhof) am 26. August morgens $7^3/_4$ Uhr nach Lourdes ohne Wagenwechsel. Rückfahrt am 2. September, falls jedoch mit Aufenthalt in Paris (worüber noch besondere Mittheilung erfolgt), am 1. September. Die Preise der Rückfahrkarten nach Lourdes einschließlich Hotelwagen betragen:

von Lüttich I. Kl. 125 M., II. Kl. 84 M., III. Kl. 56 M.
„ Aachen „ „ 135 „ „ „ 90 „ „ „ 60 „

Die Fahrkarten werden gegen Einsendung des Fahrpreises an das Bankhaus J. Ohligsschläger in Aachen, Theaterstraße Nr. 6, rechtzeitig übersandt. Die Einzahlung dient als Anmeldung. Als letzte Frist für dieselbe gilt der 28. Juli. Bis 15. August können die eingezahlten Beträge zurückverlangt werden, wenn ernstliche Behinderung die Reise nicht ermöglicht.

Hotelkarten für den Aufenthalt in Lourdes werden auf Wunsch zu mäßigen, aber festen Preisen besorgt durch das Pilger-Bureau. Bedürftige Kranken werden nach Maßgabe vorhandener Mittel frei befördert, falls die betr. Gesuche unter Beifügung eines ärztlichen und pfarramtlichen Attestes bis spätestens 20. Juli beim Pilgerbureau eingegangen sind.

Alles Nähere ist aus dem ausführlichen Prospekt, welcher vom Pilgerbureau zu Essen (Ruhr) zu beziehen ist, zu ersehen (gegen Beifügung von 10 Pfg.-Marke).

Komitee für Lourdes-Pilgerfahrt.

Rudolstadt. Das hiesige **„Sächsisch-Thüringische Technikum"** — eine höhere und mittlere Fachschule für Architekten, Bauingenieure, Hochbau-, Tiefbau-, Steinmetz- und Vermessungstechniker, sowie eine Tischlerfachschule — wurde im ersten Jahre seines Bestehens von 120 Technikern besucht. Von diesen gehörten 66 der Tiefbau- bezw. Bauingenieur-Abtheilung an, 47 der Hochbau- bezw. der Architektur-Abtheilung, 2 der Abtheilung für Kultur und Vermessungstechniker, 4 der Tischler-Abtheilung und 1 der Steinmetz-Abtheilung. An den Abgangsprüfungen am Schluß des Wintersemesters, welche unter Vorsitz des Fürstlichen Regierungs-Commissars, Herrn Königl. Preuß. Regierungs-Baumeister Holtmeyer abgehalten wurden, betheiligten sich 5 Hochbau- und 5 Tiefbau-Techniker, von denen 3 Hochbau- und 4 Tiefbau-Techniker die Prüfung bestanden. Im laufenden Sommersemester wird die Anstalt von 25 Tiefbau- und 27 Hochbau-Technikern, 2 Tischlern und 1 Vermessungs-Techniker besucht. Bei dem allgemeinen Rückgange der Maschinen- und Elektro-Industrie dürfte solchen jungen Leuten, welche sich dem technischen Beruf widmen wollen, die Ausbildung zum Tiefbau-Techniker bezw. Bauingenieur sehr zu empfehlen sein, da es in diesen Berufen an entsprechend vorgebildeten Kräften mangelt und zur Vorbildung geeignete Fachschulen nur in geringer Zahl vorhanden sind. Alles Nähere über die Einrichtung und Lehrpläne des „Sächsisch-Thüring. Technikum" ist aus dem Programm ersichtlich, welches von der Direktion unentgeltlich zu erhalten ist.

Ein launenhaftes Spiel der Göttin Fortuna mit Schulze und Müller. Die Firma Müller, rühmlichst bekannt unter dem Namen „Glücksmüller", hatte den Vertrieb der Loose zur St Hedwigs-Krankenhaus-Lotterie, deren Ziehung jüngst stattfand. Einem Gastwirth Schulz bezahlte Glücksmüller 100000 Mark, den ersten Hauptgewinn, auf No. 113768 aus, ein Herr Schulze gewann auf No. 189925 den zweiten Haupttreffer von 30000 Mark und zur Abwechslung erhielt ein Herr Scholz, Lohndiener, auf No 207038 den dritten Hauptgewinn von 20000 Mark. Der 100000er hatte drei Mitspieler, eine Haushälterin, einen Kuhmeister (soll wohl Meiereimeister heißen?) und einen Arbeiter, also alles dürftige Leute. Wer mögen die glücklichen Gewinner der nächsten Haupttreffer von 60000 Mark, 50000 Mark, 40000 Mark, 30000 Mark, 20000 Mark werden, bei der am 13., 14. und 15. August stattfindenden Ziehung der beliebten Marienburger Loose à 3 Mark?, die wieder bei „Glücksmüller", Firma Ludw. Müller & Co, in Berlin, Breitestraße 5, und in Hamburg, große Johannisstraße 21, zu haben sind.

Ein zuverlässiger Reisebegleiter
ist dem Tourenfahrer der
Excelsior Pneumatic.

Abonnements
auf diese Zeitung
werden fortwährend angenommen Unsere **Freunde** bitten wir, auch ferner für die Verbreitung dieses Blattes durch ein gutes Wort in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften mitwirken zu wollen.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 21. Juli.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr **Firmunterricht** und Aloysius-Andacht.
4 Uhr Rosenkranzandacht.
In den **Bauerschaften** ist Christenlehre **(Firmunterricht)**.
Bei allen hl. Messen und Andachten ist **Collekte für den St. Vincenz-Verein.**

Liebfrauenkirche.

6, 1/2 8 und 1/2 9 Uhr hl. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr **Firmunterricht** und Aloysius-Andacht.
In der Bauerschaft Stenern ist Christenlehre **(Firmunterricht)**.

St. Josephskirche.

1/2 7 und 8 Uhr heil. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr **Firmunterricht** und Aloysius-Andacht.
1/2 4 Uhr **Firmunterricht** in Mussum.

Kapelle des Clarissenklosters.

7 Uhr heil Messe.
6 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag 8 1/2 Uhr Sacramentshochamt; Abends 8 1/2 Uhr Sacramentsandacht.

Kapelle des Clarissenklosters **Dienstag** 6 Uhr Antoniusandacht.

Städtischer Schlachthof.

In der Zeit vom 1.—15 Juli wurden **a geschlachtet**: 1 Ochse, 11 Stiere, 47 Kühe 1 Rind, 67 Kälber, 135 Schweine, 3 Pferde, 3 Schafe 5 Ferkel; **beanstandet beim Rindvieh**: 1 Kalb, 3 Lungen, 3 Leber, 1 Niere; **beanstandet bei Schweinen**: 2 Nieren, 1 Lunge; **vernichtet beim Rindvieh**: 3 Lungen, 3 Leber, 1 Niere; **vernichtet bei Schweinen**: 2 Nieren, 1 Lunge: **zur Freibank verwiesen**: 1 Kalb; **b von auswärts eingeführt und untersucht**: — Ochse, 1 1/2 Stier, 3 Kühe, — Rinder, 10 Kälber 10 Schweine — Pferde, 19 Schafe, 4 Ferkel; **beanstandet wurden**: 1 Kalb, 1 Rindslunge und 4 Leber von Schafen; **vernichtet**: 1 Rindslunge, 4 Schafleber; **zur Freibank verwiesen**: 1 Kalb.

Bocholt, den 16. Juli 1901.

Die Verwaltung.

☛ Zu Oktober oder November ein braves, tüchtiges

Zweitmädchen

gesucht.

Frau Paul Driessen.

Ein Mädchen

sucht für Samstags Arbeit im Putzen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wir suchen einen tüchtigen

Rauher

gegen hohen Lohn.

Stern & Löwenstein

Tüchtiger

Rauher

gesucht.

Wo, zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Auf sofort für die Aaregulirung

20 tüchtige Arbeiter

gesucht. Lohn nach Leistung bis 32 Pf.

H. Schulte ter Hardt

Ein Gärtner-Lehrling

auf sofort gesucht, hauptsächlich für Obst- und Gemüsebau.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzenliste" W. Ulrich Verlag Handelsm.

Verding.

Die zum **Neubau eines Wohnhauses** erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen in folgenden Loosen vergeben werden:

Loos I Maurerarbeiten,
„ II Zimmerarbeiten,
„ III Schreinerarbeiten.

Zeichnung, Kostenanschlag und Verdingungsunterlagen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Der Verding findet am **Samstag, den 20 Juli, Nachmittags 6 Uhr,** in der Wirthschaft des Herrn **Bernh. Buchmann** in Brünen statt.

Brünen, den 14. Juli 1901.

Levy Wertheim.

Marmor- und Granitwaaren,

wie:

Fensterbänke, Treppen, Kamine, Flure, Wandbekleidungen, Spülsteine, Waschtischaufsätze, Theken, Tischplatten etc.

liefert schnell und in feinster kunstgerechter Ausführung mit Maschinen-Hochglanz-Politur bei billigsten Preisen

Marmor- und Granit-Dampf-Säge- und Polirwerk

L. Mitsdörffer, Münster i. W.,

am Dortmund-Ems-Kanal.

In der **J. & A. Temming'schen Buchhandlung** ist vorräthig:

Communionbüchlein

für alle Gott liebenden Seelen.

Enthaltend:

Gebete am Vorabend und für die Communiontage, als Morgen-, Abend- u. Messgebete, **verschiedene Communion-Andachten u. Nachmittags-Andachten.**

Preis hübsch gebunden 75 Pfg.

Suche zum sofortigen Antritt

tüchtigen

Maschinenführer

(gelernter Schlosser oder Schmied).

Gehalt 110—120 Mark pr. Monat.

Ringofenziegelei v. Rappers & Ernston in Rhedebrügge bei Borken.

E. Bosse,
Inspektor.

Ladenlokal

oder **Unterwohnung** in Nord- oder Osterstraße per sofort zu miethen gesucht. Offerten an

Franz Vaupel, Buer,
Hochstraße 10

Mehrere

Arbeiterwohnungen

sind zu vermiethen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

---

3 schöne Zimmer

nebst kleinem Garten

zu vermiethen.

Vereinsstraße Nr. 10.

Darlehen u. Credit-Buchende auf Hypothek., Wechs., Schuldsch. erhält. auf gesetzl. Angebote. Dünkers Commiss.-Bür., Aachen

---

Feinsten

Gebirgs-Himbeersyrup,
fst. Johannisbeersyrup
— frisch eingekocht —

empfehlen in Flaschen und ausgewogen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum rothen Kreuz.

Prima neue holl.

Häringe,

frisch eingetroffen,

per Stück 6 Pfg.,
1 Dutzend 70 Pfg.

sind zu haben bei

Louis Goedhart.

Concert- Mundharmonikas, ff. abgestimmt, mit **Glocken** u. Schule pr. Stück M. **2.50** gegen Nachnahme. **Max Lucke,** Musikwerke, **Braunschweig,** Neuestr. 9.

☛ Wer schnell u. **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanzen-Post** in Eßlingen.



Von einem dicken Pferde ist

Fleisch

zu haben. Ferner empfehle **prima Rauchfleisch.**

Schlachtpferde kaufe zum höchsten Preise.

J. ten Bosch, Ostmauer

St. Georgius- Schützen-Verein.

Sonntag, den 21. Juli d. J., Nachmittags 5 1/2 Uhr:

Antreten sämmtlicher dienstpflichtigen Schützen mit Gewehr und Tasche im Schützenhause.

Samstag, den 20. Juli, Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung der Herren Offiziere, Chargirten und Mitglieder der Prüfungskommission im Schützenhause.

Von dem Vorstande sind zu Mitgliedern dieser Kommission ernannt die Herren **Jos. Hülskamp, Louis Ostberg, Fritz Stockhorst, Heinr. Vallée.**

Das Bataillons-Commando.

Bataillons-Befehl.

Compagnie-Eintheilung:

Jahrgang 1887 einschließlich: 2. Comp.
Jahrgang 1894 einschließlich: 3. Comp.
Jahrgang 1898 einschließlich: 4. Comp.

Sonntag, den 21. Juli, Morgens 11 1/2 Uhr: Antreten mit Waffen, complet.

Montag, den 22. Juli, 8 Uhr: Antreten ohne Waffen; 10 Uhr mit Waffen, complet; Nachm. 1 1/2 Uhr: Antreten mit Waffen auf dem Marktplatze.

Das Commando.

Freitag Abend 8 1/2 Uhr:

Offizier-Versammlung.

Das Commando.

Deutscher Athleten-Verband. III. Kreis.

Athleten-Club „Germania", Bocholt.

Sonntag, den 21. Juli, von Nachmittags 5 Uhr ab, in der Rothenburg:

BALL.

Nur durch Mitglieder Eingeführte haben Zutritt.

Der Vorstand.

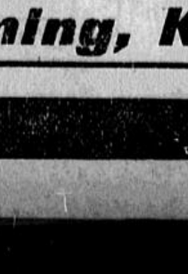
Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
ist der beste Kaffeezusatz.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Braut-Gebetbücher

in dauerhaften Einbänden

empfehlen

J. & A. Temming.



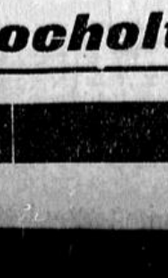
Aachener-Badeöfen

D.R.P. **Über 50000 im Gebrauch** D.R.P.

Houben's Gasheizöfen

Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.



Kath. Arbeiter-Verein.

Empfang der Beiträge nicht am 21., sondern am 28. Juli.

Kinder-Hütchen,
Kattun- u. Feston-Kinderkleidchen,
Hemdblousen
und Damen-Sommer-Röcke
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. & F. Biergans,
Bocholt i W.

Firmungsbüchlein

per Stück 7 Pfg.

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlg.

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract.

Luhn's Seifenfabrik Barmen-R.

Eine Ladung

prima Mäusekartoffeln

angekommen; gebe dieselben zum billigsten Tagespreise ab.

Georg Herz,
Osterstr. 28.

Ein gut erhaltenes

Ladenregal

für ein Colonialwaarengeschäft gesucht.

Offerten unter **U. L. 49** an die Exped. ds. Bl. erbeten.



Von einem dicken, jungen Pferde ist

Fleisch

zu haben.

Frau Ang. Soestmeyer,
Gasthausstraße 527.

Ein Kernhund

nebst **Kernrad,** sowie **2 junge Kettenhunde** sind zu kaufen bei

Theod. Grosswiele, Mussum.

Ein Portemonnaie

mit Geld auf dem Wege von Bocholt nach Werth verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Anerkannt solide und geschmackvolle

Einrahmungen

erfolgen auf eigener Werkstatt.

✽ Die vorzüglichsten Hochzeits- und Fest-Geschenke ✽

liefert unstreitig unser

grosses Kunst-Lager

in

✽ Stahlstichen, Kupferstichen, Gravuren, Farbendrucken ✽

und sonstigen

Reproductionsarten religiösen und profanen Genres.

Außer den stets gangbaren und beliebten älteren Kunstblättern alter und moderner Meister enthält unser Lager sämmtliche mit Sorgfalt ausgewählten

Neuerscheinungen des Kunsthandels.

Sorgfältigster Transport nach Auswärts.

J. & A. Temming, Kunsthandlung, Bocholt.

Anerkannt solide und geschmackvolle

Einrahmungen

erfolgen auf eigener Werkstatt.

Sorgfältigster Transport nach Auswärts.